

Predigt über 1. Petrus 1, 13-16; Okuli, 04.03.2018, Ispringen

„Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.

Denn es steht geschrieben (3. Mose 19,2): »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«

Ihr Lieben,

könnt ihr euch eine alte Zeit vorstellen, in der es für die Verantwortlichen in den Christengemeinden die wichtigste Aufgabe war, den Gemeindegliedern Mut zu machen?

Oder anders gefragt: Könnt ihr euch alltägliche Lebensumstände vorstellen, wo es dringend notwendig war, den Gliedern einer Christengemeinde ganz viel moralische Unterstützung zu leisten, damit sie das nicht wieder aufgeben, was sie bei ihrer Taufe bekannt und wozu sie sich entschlossen hatten – nämlich als Christen zu leben?

Und reicht unsere Phantasie dafür aus, uns vorzustellen, wie dankbar die Mitglieder einer Christengemeinde gewesen sind, wenn ihnen aus berufenen Mund Wegweisungen gegeben wurden, wenn ihnen aus berufenen Munde konkrete Vorgaben hinsichtlich ihrer Lebensführung gesagt wurden?

Ist das für uns vorstellbar, dass Gemeindeglieder tatsächlich dankbar und glücklich waren, weil ihnen klare Maßstäbe und verbindliche Richtlinien im Hinblick auf ihre Lebensführung als Christen gegeben wurden? - Dankbar für Klartext und glücklich über konkrete Anweisungen für die eigene Lebensführung? Wäre das auch etwas für uns, für uns Menschen im 21. Jahrhundert?

Also, man soll ja nicht immer von sich selbst auf andere schließen, aber ich habe da so meine Zweifel. Denn der Vorwurf, dass sich jemand in meine private Lebensführung einmischt, diese Entrüstung ist schnell bei

der Hand. Ich bin empört! Mein Privatleben, mein Leben überhaupt, so höre ich, geht niemanden etwas an. Letztlich bin ich nur mir selbst verantwortlich, und vorher vielleicht hier und da meinen engsten Angehörigen. Aber im Prinzip gilt: Mir braucht keiner zu sagen, wie ich als Christenmensch zu leben habe; das weiß ich schon selbst; da muss ich mir nicht sagen lassen.

Ihr Lieben, diese selbstbewusste, diese moderne Grundeinstellung zum eigenen Leben macht es fast unmöglich, dass die eben gehörten Worte Gottes bei uns auf fruchtbaren Boden fallen. Denn dieser Boden ist einfach zu hart, wenn da gesagt wird: In mein Leben hat sich niemand einzumischen. Punkt!

Auf so einem Boden hat es Gott schwer, denn es ist sein unverkennbares Kennzeichen, dass er sich einmischt in das Leben derer, die sich nach seinem Namen nennen. Unser Gott ist ein sich einmischender Gott, stellenweise mit klaren Ansagen, immer wieder gerne mit konkreten Anweisungen, wo es im Leben seiner Kinder langgehen soll und wie die Lebensführung seiner Kinder aussehen soll.

Und damit Gottes Einmischungen bei den Menschen ankommen, dazu benutzt der Herr ausgewählte Menschen, seine Propheten und seine Apostel. Sie sind in besonderer Weise Boten unseres Gottes. Und Petrus ist einer von ihnen. Er hätte selbst nicht viel zu sagen, wenn er aus sich selbst reden

würde. Dann würde er bei seiner Vergangenheit nichts anderes tun als anderen predigen und selbst verwerflich sein. Ich sag nur: Stichwort „Hahnenschrei“.

Aber weil er vom Auferstandenen wenige Tage danach persönlich und unter Zeugen einen Auftrag bekommen hat, darum mischt er sich ein. Sein Auftrag lautet: „Weide meine Schafe!“ Dreimal bekommt er diese Worte von Jesus zu hören. So ernst ist es ihm damit. Und „weiden“ heißt eben nicht nur dastehen und zusehen und die Schafe selbstbestimmt laufen lassen, wie und wohin sie wollen. Sondern weiden heißt auch weisen, den Weg wiesen. Ob sie ihn dann gehen, das steht auf einem anderen Blatt. –

Und so stehen diese Worte in seinem ersten Brief vorne an. **„Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts.“** Das ist eine komische Ausdruckweise. In unsere Sprache übersetzt will sie sagen: Lasst euch nicht hängen. Ergibt euch nicht in den Alltags-trott. Nein. Euer Gemütszustand soll „umgürtet“ sein, das heißt: bereit sein; bereit für Veränderungen in eurem Leben, breit für Änderungen in eurem Verhalten. Zeigt eine Offenheit dafür und verschließt euch nicht von vorneherein für Worte, mit denen Gott sich – auch ungefragt – in euer Leben einmischt.

„Und seid nüchtern“ will sagen: betrachtet euch und euer Leben mit klarem Verstand. Besoffene sind benebelt und zu keinem klaren Gedanken fähig. Darum seid nüchtern, seid klar bei Verstand, kritisch und ehrlich im Hinblick auf eure Lebensführung. Nüchtern, sagt Petrus, und meint damit dies: seid doch bei Verstand! Denn nüchtern betrachtet sind wir letztlich nicht uns selbst verantwortlich, sondern dem, der uns unsere Lebensjahre geschenkt und zur Verfügung gestellt hat. Er wird uns einmal fragen: In wessen Sinn hast du das Leben eigentlich gelebt, das ich dir anvertraut habe?

Hast du die Tage deines Lebens in meinem Sinn geführt? Hast du die Monate in meinem Interesse gelebt, und hast du in den Jahren deines Lebens nach meiner Meinung, nach meinen Willensbekundungen und nach meinen Weisungen gefragt?

Nüchtern betrachtet tut sich da vielleicht hier und da die Notwendigkeit für Veränderungen auf – oder?

Denn worum geht es Gott – damals und ... heute vielleicht noch immer?

„Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“

Ihr Lieben, diese Gottesworte reden einerseits von einem „früher“ und andererseits von der Zeit nach der Taufe. Früher lebten sie ganz klar nach der heidnischen Devise: Erlaubt ist, was Spaß macht und gut ist was gefällt. Früher regierte dieser Geist: Ich lebe nach meiner Lust und gehorche meinen Launen. Was ich für gut und richtig und erstrebenswert halte, das mache ich, dafür lebe ich, denn ich bin mein eigener Herr, und in diese Lebensphilosophie und in diese Lebensart hat sich bei mir niemand einzumischen.

Ihr Lieben, diese Triebgesteuertheit, diese Vergottung der eigenen Lebensbedürfnisse, das hat Gott im Blick, wenn er von den Begierden reden lässt, die früher einmal den Lebensalltag von Menschen regiert haben als sie noch nicht getauft waren.

Jetzt aber spricht unser Gott zu Menschen, die sich dazu entschlossen hatten, ihrem Namen „Gotteskind“ alle Ehre zu machen und damit zugleich dem alle Ehre zu machen, der ihnen diesen Ehrennamen verliehen hatte. Jetzt sprach Gott zu Menschen, die sich den christlichen Glauben zur neuen Lebensgrundlage ausgewählt hatten.

„Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“

Darf ich uns dieses Wort „heilig“ etwas näherbringen? - Heilig heißt in unsere Sprache übersetzt: bestimmt zu sein für Gott. Heilig heißt: Zu Gott gehörig. Heilig leben heißt also: so zu leben, dass man unsere Gottzugehörigkeit daran erkennen und unsere Gottverbundenheit an unserem Leben ablesen kann. Heilig leben heißt: einfach so zu leben, dass meine Lebensstruktur unübersehbar, unüberhörbar basiert auf den Worten unseres Herrn Jesus Christus.

Nüchtern betrachtet, also kritisch und ehrlich und offen – wie sieht's damit bei uns aus? Kann man unser Heiligsein an unserem Leben ablesen? Kriegt das irgendjemand zu spüren?

„So sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel!“ Also das volle Programm: Heilig sollen unsere Worte sein und bei Gott Freude hervorrufen. Heilig sollen unsere Taten sein und bei Gott Freude hervorrufen. Und heilig sollen unsere Gedanken sein, so dass er seine Freude daran hat. Ganzheitlich in seinem Sinn leben und von seinen Interessen geleitet sein. – Das macht ihm Freude, wenn seine Kinder als solche deutlich zu erkennen sind.

„Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“

Mit diesen und anderen Worten wagt es Gott seit Jahrhunderten, sich immer wieder in das Leben seiner Kinder einzumischen. Heilig sollen sie leben, ganzheitlich gottgemäß und ganzjährig gottgefällig.

Da ist dann kein Platz für die Verachtung von Menschen. Böartige Vorurteile sind nicht im Sinne unseres Gottes. Verleum-

dungen und üble Nachrede, das ist unheilig. Gleichgültigkeit gegenüber denen, die in unseren Tagen unter die Räuber gefallen sind und die auf Barmherzigkeit angewiesen sind, solche Gleichgültigkeit ist überhaupt nicht im Sinne des heiligen Gottes. Alles, was dem Leben schadet, alles, was die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes auf den Kopf stellt, das ist alles unheilig. Statt sich zu freuen muss sich Gott in solchen Fällen für seine Kinder schämen.

Und das ist kein guter Zustand. So verliert Gott in unserer Welt immer mehr an Einfluss, und darum verliert diese Welt die Tugenden, die unserem Gott heilig und wertvoll sind. Die Atmosphäre, in der wir leben, zeigt genau darum so viel Erschreckendes. Und darum wagt es Gott, sich in unser Leben einzumischen. Auch wenn der Boden sehr hart ist, auf den seine Worte fallen. Ja, wir sind das nicht gewohnt und haben so etwas nicht gerne, solche Einmischung, solche Bevormundung. Aber die Einmischung steht im Raum: **„Als gehorsame Kinder gebt euch nicht dem Götzen Egozentrik hin; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, so sollt auch ihr heilig sein, Gott wohl gefallen in eurem ganzen Wandel.“**

Ihr Lieben, mit solchen oder anderen Worten mischt Gott sich immer wieder ein – in mein Leben und in dein Leben. Und so stehen wir vor der Frage: Lassen wir's zu oder lassen wir uns von ihm nichts sagen?

Amen.